

## Lingg, Hermann von: Tag und Nacht (1862)

- 1 Wenn Abends vom glutroten Himmel
- 2 Der Sonne Roß heruntersteigt,
- 3 Der Sohn des Lichts, der tageshelle Schimmel,
- 4 Und seinen Hals, den schön gebogenen, neigt;
- 5 Dann aus den Nebeln mit bereifter Mähne
- 6 Steigt
- 7 Und gähnend weist es seine weißen Zähne
- 8 Den Umgekommenen der Schlacht.
  
- 9 Es schlängelt sich gleich blauem Stahle
- 10 Durch breite Ström' und Eisgefild
- 11 Und fließt dahin im Mondenstrahle,
- 12 Wie Blut von eines Helden Schild.
- 13 Der Sturmwind hängt an seinen Hufen,
- 14 Die Schiffe jagt's im wilden Meer,
- 15 Es saust vorüber, wo die Wächter rufen,
- 16 An Turm und Lager um ein schlafend Heer.
  
- 17 Indessen grast auf einer bunten Wiese
- 18 Das Sonnenroß, geführt am Zaum
- 19 Von einem Zwergen, und es sitzt ein Riese
- 20 Im Sattel, ein Gigant, der schwere Traum.
- 21 Es ruhet aus im Waldesdunkel
- 22 An blühender Violen Saum,
- 23 Wo kaum durchblinkt der Sterne müd Gefunkel
- 24 Der Esche schwarzen Zauberbaum.
  
- 25 Auf einmal ist's, als fühl' es wieder
- 26 Den alten Mut, die Erde bot
- 27 Ihm neue Kraft, es schüttelt Mähn' und Glieder
- 28 Und stampft, daß Feuer aus der Erde loht.
- 29 Und schnaubend stürzt es sich ins Flutgewühle,
- 30 Der Riese fällt, der Zwerg ist tot;

- 31 Es wiehert und erweckt die Morgenkühle –
- 32 Am Himmel glüht das Morgenrot.

(Textopus: Tag und Nacht. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/33801>)